



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Meditation über das Heldische

15.06.1997

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52.70

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33993)

Wallfahrt des KTLV
Pfarrkirche Götzens, 15. Juni 1997, 11 Uhr

Meditation über das Heldische

Wir wandern nach Götzens sicher alle zunächst, weil wir einen Fürbitter suchen. Und wir wandern – das sollten wir nicht vergessen – zu einem seliggesprochenen Kollegen. Otto Neururer war Katechet – in Dorfschulen und an der Übungsschule in Innsbruck. Kann man zu ihm auch eine Wallfahrt mit einem pädagogischen Akzent veranstalten? Geht von dieser goldenen Aschenurne mit dem Stacheldraht auch ein Appell aus, der in erzieherische Werte eingreift? Ich glaube, daß es so ist.

Das Leben, Leiden und Sterben Otto Neururers erinnert an eine Seite des Menschlichen und der menschlichen Entfaltung, die man heute kaum zu erwähnen wagt. Es geht um ein Wort, das – aus begreiflichen Gründen – recht unmodern geworden ist. Man hat es auch zu viel strapaziert und mißbraucht. Ich meine das Heldische.

Aber vergessen wir einmal den Nimbus von Schlachten- und Kriegerdenkmälern, von Marschmusik und Medaillengeklirr. Ganz unabhängig davon, welche Formen das Heldische entwickelt hat – fragwürdige oder gültige – es gibt im Menschen, vorab im jungen Menschen, die Faszination des Heldischen, die Bewunderung für das Außerordentliche, das Impo-nierende, das Über-Sich-Hinaus-Sein des Menschen, das Bedürfnis irgendwohin zu irgend-jemandem aufzublicken und sich mitreißen zu lassen. Diese Phänomene sind einfach da. Und wenn dieses Bedürfnis nach dem „Heldischen“ nicht auch mit gültigen Werten gefüllt wird, dann wird eben Fragwürdiges dominant. Dann heißen die „Helden“ eben „Rambo I, II oder III oder Karate-Kid, oder es nimmt irgendein Show-Star, der die Massen von Halbwüchsigen in die Ekstase kreischt oder jault, diese Rolle ein. In harmloseren Fällen rückt ein Fußball-, Tennis- oder Boxstar in diese Rolle des Heroischen auf. Wenn Ideale fehlen, wachsen die Idole.

Meines Wissens haben Piaget und Bergson darauf hingewiesen, daß es in der Entwick-lungsgeschichte des menschlichen Gewissens eine Phase gibt, in der das sogenannte „Heldische“ für einen Charakter sehr prägend werden kann. Wenn sich nämlich ein junger Mensch für positive Einsätze entschließt, für ein Engagement, zu dem er von niemandem verpflichtet werden kann und das auch kein Gebot streng von ihm verlangt. Ob das nun ein sozialer Einsatz, eine Verpflichtung beim Roten Kreuz, ein Bergrettungsdienst oder ein Dienst für Arme oder ein freiwilliges Armutsideal, ein Verzicht auf Annehmlichkeiten zugunsten einer humanitären Hilfe oder ein Einsatz im Sinne des Herrenwortes ist: „Gib dein Vermögen den Armen und folge mir nach“: In jedem Fall bedeutet dieser Entschluß die Erfahrung des „Heldischen“. Selbstverständlich kann man diesen jugendlichen „Idealismus“ auch schwer mißbrauchen. Auch zur Zeit Neururers ist dies in vehementer Weise geschehen. Der National-sozialismus hat den Appell des Heldischen bei den jungen Menschen in verbrecherischer, aber höchst erfolgreicher Weise angesprochen.

Vielleicht sollte hie und da in unserem Unterricht dieses Thema zur Sprache kommen. Ich erinnere mich an eine Religionsstunde in der Übungsschule, in der eine in biblischer Geschichte sehr versierte 4. Klasse zu folgenden Sätzen Beispiele gesucht hat:

- „Ein Held ist, wer für Gott kämpft“: Abraham, der Lot befreit, Samson, David, Judas, Makkabäus ...
- „Ein Held ist, wer furchtlos die Wahrheit sagt“: Jeremias, Nathan vor David, Jonas in Ninive ...
- „Ein Held ist, wer sich für andere einsetzt, trotzdem das anderen nicht paßt“: Elias bei Nabobs Weinberg

„Ein Held ist, wer für Gott Leid erträgt“: Job, der ägyptische Josef im Gefängnis
„Ein Held ist, wer für Gott in den Tod geht“: Die Mutter und die 7 Söhne in der
Verfolgung, Stephanus ...

Selbst die Heilige Schrift kennt eine sich steigernde Pädagogik zum Heldischen und Stufen
der Hingabe, die über das Normale hinaus reicht ...

Wenn wir auf die Aschurne mit dem Stacheldraht hinschauen, dann begegnet uns der
Appell des Heldischen. Dabei war Otto Neururer von seiner Natur her eher das, was man
einen „Antihelden“ nennt: Er war schüchtern, ängstlich, hilflos, ja manchmal depressiv. Aber
seine Stunde des Heldentums kam. Als im KZ Buchenwald ein Mithäftling mit dem Ansinnen
zu ihm kam, er möchte gerne Glaubensunterricht haben, hat Neururer einem Freund gegen-
über den Verdacht geäußert, es könnte ein „agent provocateur“ sein, ein Spitzel der Lager-
verwaltung. „Aber“, hat Neururer gesagt, „wenn ein Mensch zu mir, dem Priester, mit einer
solchen Bitte kommt, darf ich sie nicht abschlagen“. Zwei Tage später holte man ihn in den
Todesbunker.

Das ist ein Heldentum, das in dieser Welt in keiner Weise kompensiert werden konnte. Da
war der Satz „wer zuletzt lacht“ in dieser Welt nicht mehr gültig. Aber gerade deshalb verteilt
die Kirche mit der Seligsprechung einen Oskar, den in der Welt sonst niemand verteilt, eine
Goldmedaille, eine goldene Schallplatte, einen Championgürtel, einen Pokal, einen Orden, der
sonst nirgends zu holen ist. Hier geht es um das Heldentum, das in aller und vor aller Ewigkeit
besteht. Der unbeugsame Mut aus dem Glauben. Das ist eine Botschaft, die von der goldenen
Urne unter dem Altar von Götzens ausgeht. Und diese Botschaft sollten wir, die wir für die
Bildung junger Gewissen verantwortlich sind, hören.